

Christina Koller

Elternmotive für häuslichen Unterricht in der Volksschule

Kurzzusammenfassung

Ziel dieser Arbeit war es, Elternmotive für den häuslichen Unterricht vom Vorschulalter bis zur vierten Schulstufe herauszufinden. Mit neun Eltern beziehungsweise Elternteilen aus Niederösterreich, die ein oder mehrere ihrer Kinder zu Hause unterrichteten, wurden problemzentrierte Interviews geführt. Diese wurden anschließend mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Hauptmotive der Eltern waren (1) Stärkung des Selbstwertes des Kindes und (2) Stärkung des Zusammenhalts der Familie. Danach wurden (3) individualisierender und (4) effizienter Unterricht sowie (5) das Klassenklima genannt. Die Motive lebensnaher Unterricht, Eltern als Haupterzieher, Unzufriedenheit mit dem Schulsystem, moralische und religiöse Wertvorstellungen, negative Erfahrungen der Eltern während ihrer Schulzeit, Anregung durch andere Heimschulfamilien und Nachhaltigkeit des Unterrichts spielten eine untergeordnete Rolle.

1 Problemaufriss und Zielstellungen

Die Autorin wurde im Laufe ihrer pädagogischen Ausbildung mit dem Thema des häuslichen Unterrichts konfrontiert. Immer wieder traf sie auf Eltern und Pädagogen, die diese Form des Unterrichts dem Schulunterricht vorzogen. Auch Statistiken zeigen, dass die Zahl der Kinder im Heimunterricht steigt.¹ Was motiviert Eltern ihre Kinder zu Hause zu unterrichten? Welche Vorteile sehen sie im Vergleich zum schulischen Unterricht? Diesen Fragen soll nach einer Begriffsklärung anhand von problemzentrierten Interviews mit Müttern und Vätern nachgegangen werden. Zuerst werden die Begriffe häuslicher Unterricht und Schulwahlmotive geklärt. Anschließend werden der Ablauf der empirischen Untersuchung und deren Ergebnisse dargestellt. Die Ergebnisse werden verglichen, verknüpft und interpretiert. Da sich diese Arbeit nur auf die Volksschulzeit bezieht, wird in sämtlichen Ausführungen und Erklärungen auch nur auf diese Schulstufen Rücksicht genommen.

2 Häuslicher Unterricht

Bildungspflicht

In Österreich herrscht, im Gegensatz zu Deutschland wo der Schulbesuch Pflicht ist², lediglich eine Bildungspflicht. Im Schulpflichtgesetz, §11 (1) und (2) ist zu lesen:

„§ 11 (1) Die allgemeine Schulpflicht kann - unbeschadet des § 12 - auch durch die Teilnahme am Unterricht an einer Privatschule ohne Öffentlichkeitsrecht erfüllt werden, sofern der Unterricht jenem an einer im § 5 genannten Schule mindestens gleichwertig ist.

(2) Die allgemeine Schulpflicht kann ferner durch die Teilnahme an häuslichem Unterricht erfüllt werden, sofern der Unterricht jenem an einer im § 5 genannten Schule - ausgenommen die Polytechnischen Schule - mindestens gleichwertig ist.“ (BGBl. Nr. 322/1975, Art. I Z 19)

Der Gesetzesgeber sieht in jeglichem Unterricht, der die gleichen Lernziele wie öffentliche Schulen verfolgt, eine Form von Schule. Anders formuliert könnte man sagen, dass in Österreich eine Unterrichtspflicht beziehungsweise Bildungspflicht vorliegt. Am Ende des Schuljahres muss das Kind lediglich den zureichenden Erfolg nachweisen.³ Wie es sich dieses Wissen und diese Fähigkeiten aneignet, bleibt den Eltern überlassen. Eine Ausnahme bilden die Polytechnischen Schulen. Diese können nicht im häuslichen Unterricht absolviert werden.

Häuslicher Unterricht

Im häuslichen Unterricht findet der Unterricht zu Hause statt. Andere Begriffe für häuslichen Unterricht sind *Heimschule* oder *Hausunterricht*. Im angloamerikanischen Sprachraum bezeichnet *Home schooling* diese Art des Unterrichts.

Gesetzliche Grundlagen den häuslichen Unterricht betreffend sind im Schulpflichtgesetz §11 zu finden. In Absatz 3 wird geregelt, wo und wann Eltern ihren häuslichen Unterricht anzeigen müssen. „(3) Die Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten haben die Teilnahme ihres Kindes an einem im Abs. 1 oder 2 genannten Unterricht dem Bezirksschulrat jeweils vor Beginn des Schuljahres anzuzeigen. Der Bezirksschulrat kann die Teilnahme an einem solchen Unterricht innerhalb eines Monats ab dem Einlangen der Anzeige untersagen, wenn mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß die im Abs. 1 oder 2 geforderte Gleichwertigkeit des Unterrichtes nicht gegeben ist. Gegen die Entscheidung des Bezirksschulrates kann Berufung

¹ Unterschiedliche Quellen werden in Kapitel 2 erläutert.

² vgl. GRUNDGESETZE FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND. GG 7.

³ vgl. SCHULPFLICHTGESETZ 1985, §11 (4)

an den Landesschulrat erhoben werden; gegen die Entscheidung des Landesschulrates ist kein ordentliches Rechtsmittel zulässig.“⁴

In Absatz 4 wird die Leistungsbeurteilung der Heimschulkinder geregelt. „(4) Der zureichende Erfolg eines im Abs. 1 oder 2 genannten Unterrichtes ist jährlich vor Schulschluß durch eine Prüfung an einer im § 5 genannten entsprechenden Schule nachzuweisen, soweit auch die Schüler dieser Schulen am Ende des Schuljahres beurteilt werden. Wird ein solcher Nachweis nicht erbracht, so hat der Bezirksschulrat anzuordnen, daß das Kind seine Schulpflicht im Sinne des § 5 zu erfüllen hat. Gegen die Entscheidung des Bezirksschulrates ist kein ordentliches Rechtsmittel zulässig.“⁵

Wie Unterricht von Eltern gestaltet wird, beschreibt PETRIE folgendermaßen: „Der Unterricht (...) beschränkt sich nicht auf ihr eigenes Wissen. Informationen und Ressourcen, die der Allgemeinheit zugänglich sind (z.B. durch Bibliotheken, Museen oder Galerien) werden erschlossen – und zur Schulung werden diverse Sporteinrichtungen genutzt. Ferner bemühen sich Eltern Kenntnisse Dritter zu integrieren, indem sie Freunde und Verwandte in die Lehrtätigkeit einbeziehen.“⁶

Charakteristika von Heimschulfamilien

BIELICK, CHANDLER und BROUGHMAN⁷ sowie RUDNER fanden in ihren Studien heraus, dass die meisten Heimschulfamilien drei oder mehr Kinder haben, dass die Eltern verheiratet sind und dass sie eine höhere Ausbildung haben als andere Eltern. Die Studie von BIELICK, CHANDLER und BROUGHMAN stellte keinen signifikanten Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Heimschuleltern und der anderen Eltern fest, während RUDNER bei ersteren ein höheres Durchschnittseinkommen angibt.

Brian RAY⁸, führender Wissenschaftler im Bereich Home schooling in den USA, listet folgende Charakteristika von Heimschulkindern in den USA auf:

- Heimschulkinder weisen gleiche oder bessere Ergebnisse bei standardisierten Leistungstests auf als Schulkinder.
- Sie haben signifikant weniger Verhaltensprobleme als ihre konventionellen Schulkameradinnen und -kameraden und verfügen über ein positives Selbstkonzept. Viele Heimschulkinder sind regelmäßig an Ausflügen, Pfandfinderjugend oder freiwilliger Arbeit beteiligt.
- Was das kritische Denkvermögen von College Studenten betrifft, gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen Studenten, die vorher in einer Privatschule, einer öffentlichen Schule oder zu Hause unterrichtet wurden.
- Erwachsene, die zu Hause unterrichtet wurden, sind nicht arbeitslos und beziehen keine Sozialhilfe. 94 Prozent behaupten, der häusliche Unterricht habe sie darauf vorbereitet, eine unabhängige Person zu sein. 97 Prozent erklärten, dass ihnen der häusliche Unterricht geholfen habe, mit Personen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten zu interagieren. Sie unterstützten die Heimschulmethode.

Im Schuljahr 2003/04 untersuchte die Autorin Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse an privaten und öffentlichen Hauptschule und aus dem häuslichen Unterricht hinsichtlich ihrer schriftlichen Englischleistungen. Zwischen den beiden Schultypen gab es keinen signifikanten Unter-

⁴ SCHULPFLICHTGESETZ 1985: Bundesgesetz über die Schulpflicht. BGBl. Nr. 76/1985 (WV) mit der Schulgesetznovelle 2001 (BGBl. Nr. 75/2001). §11 Abs. 3

⁵ SCHULPFLICHTGESETZ 1985: Bundesgesetz über die Schulpflicht. BGBl. Nr. 76/1985 (WV) mit der Schulgesetznovelle 2001 (BGBl. Nr. 75/2001). §11 Abs. 4

⁶ PETRIE 2004. S. 189

⁷ 2001. S. 4 f.

⁸ RAY 2003 (übersetzt durch die Autorin)

schied. Schülerinnen und Schüler aus dem häuslichen Unterricht wiesen bei diesem Test jedoch merklich bessere Ergebnisse auf.⁹

Häuslicher Unterricht innerhalb und außerhalb Österreichs

Der Autorin waren zu diesem Zeitpunkt keine Literatur und keine Untersuchungen zum Thema häuslicher Unterricht in Österreich bekannt. Als Grund hierfür wird vermutet, dass häuslicher Unterricht in diesem Land wissenschaftlich wenig erfasst ist.

Die nachstehende Tabelle gibt eine Übersicht über die Anzahl der Kinder im häuslichen Unterricht in den letzten vier Schuljahren. Sämtliche Daten wurden auf Anfrage von den jeweiligen Landes- bzw. Bezirksschulräte über E-Mail erhalten. Laut Landesschulrat für Burgenland liegen keine exakten Daten für den häuslichen Unterricht auf, da dieser kaum in Anspruch genommen werde. In den Ländern Salzburg und Vorarlberg waren nur Daten für die Bezirke Salzburg Umgebung und Hallein und Bregenz und Feldkirch erhältlich. Wenn nicht anders angeführt, bezieht sich die Daten auf die 1. – 4. Schulstufe.

Schuljahr Bundesland	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Wien	52	82	121	150
Niederösterreich (0. – 4. Schulstufe)	200	187	229	234
Oberösterreich	48	57	48	62
Salzburg Umgebung und Hallein	15 Hallein keine Angaben für Salzburg Umg.	32	35	39
Steiermark (0. Schulstufe)	196	239	253	269
Kärnten	61	57	83	104
Tirol	123	139	165	144
Bregenz und Feldkirch	39	29	22	30

Tabelle 1: Anzahl der Kinder im häuslicher Unterricht in der 1.-4. Schulstufe in Österreich

Anhand der Tabelle ist zu erkennen, dass die Anzahl der Kinder im häuslichen Unterricht bis auf Vorarlberg in allen Ländern zugenommen hat. Jedoch konnten in Vorarlberg lediglich die Bezirke Bregenz und Feldkirch erfasst werden. Man kann anhand der vorhandenen Daten schätzen, dass sich in Österreich rund 1000 Kinder von der 1. bis zur 4. Schulstufe im häuslichen Unterricht befinden.

Auch im restlichen Europa ist die Anzahl der Heimschulkinder gering.¹⁰ Eine Ausnahme bildet Großbritannien.¹¹ In Deutschland ist häuslicher Unterricht, ausgenommen in Krankheitsfällen, nicht erlaubt. Dort herrscht eine definitive Schulpflicht.¹²

Ein Land in dem häuslicher Unterricht lange Tradition hat, sind die Vereinigten Staaten von Amerika. 1999 wurden ungefähr 1,7% aller Schülerinnen und Schüler zu Hause unterrichtet. In Australien und Kanada wurde ungefähr 1% aller Schülerinnen und Schüler zu Hause unterrichtet.¹³

⁹ vgl. KOLLER 2004, S. 58

¹⁰ vgl. MOSHENIA 2006

¹¹ vgl. MOSHENIA 2006

¹² vgl. EDEL 2006

¹³ vgl. BUNDAY 1995

3 Motive für häuslichen Unterricht

Zur Entwicklung eines Interviewleitfadens war es im Vorfeld notwendig, die Begriffe Motiv und Motivation im Zusammenhang mit Schulwahl zu klären. „Motivation bezieht sich nicht auf eine fest umrissene und naturalistisch gegebene Erlebens- oder Verhaltenseinheit, sondern ist in gewisser Weise eine Abstraktion. Genauer bezeichnen wir mit Motivation die aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzuges auf einen positiv bewerteten Zielzustand.“¹⁴ GOLLER formuliert zum Begriff der Motivation folgende Fragen: „Wie kommt es dazu, dass ein Mensch überhaupt gerichtetes Verhalten zeigt? Warum tut der Mensch etwas und nicht vielmehr nichts? Warum zeigt ein Mensch gerade dieses Verhalten und kein anderes?“¹⁵

STUMM¹⁶ und SPEISER¹⁷ untersuchten in Wiener Schulen Schulwahlmotive der Eltern, was öffentliche Schulen, katholische und nichtkonfessionellen Privatschulen betrifft. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass (1) die Eltern eine gute Ausbildung ihrer Kinder wünschen. Sie wählen die Schule, die diese Forderung ihres Erachtens am ehesten erfüllt. Die Schule soll auch (2) den Erziehungsgrundsätzen der Eltern entsprechen. (3) Individuelle Betreuung der Kinder ist ihnen ebenfalls wichtig. (4) Das hohe Schulgeld hindert viele Eltern daran, ihr Kind in eine Privatschule zu schicken.

Laut Untersuchung des NATIONAL CENTER FOR EDUCATIONAL STATISTICS¹⁸ waren 2003 in den USA (1) die Sorge um das Umfeld in Schulen und (2) religiöse oder moralische Unterweisung Hauptgründe für den häuslichen Unterricht. Danach folgten (3) Unzufriedenheit mit dem akademischen Unterricht an Schulen und (4) besondere Bedürfnisse der Kinder. Auch in Großbritannien wird häuslicher Unterricht immer beliebter. Viele Eltern üben Kritik am herrschenden Schulsystem. Sie wollen, dass auf ihr Kind individueller eingegangen wird und dass sich Lernen sich nicht nur auf Tests beschränkt.¹⁹

In Österreich gibt es wenig Literatur zum Thema des *häuslichen Unterrichts*. MAYER und SCHIRMACHER²⁰ veröffentlichten vor kurzem eine Dokumentation zum Thema häuslicher Unterricht, indem einzelne Familien ihre Motive für eben diese Methode anführen. Zusammenfassend kann man sagen, dass diese Eltern, häuslichen Unterricht bevorzugen, weil sie (1) die Beziehung zu ihrem Kind pflegen möchten, (2) ihr Kind individuell betreut wird und (3) sie mit dem Schul- und Klassenklima nicht zufrieden sind. Viele wollen ihr Kind auch (4) in einem christlichen Umfeld erziehen und lehren. In den meisten konfessionellen Privatschulen Österreichs spielten nach Ansicht der Eltern christliche Weltanschauungen eine geringe Rolle.

Untersuchungsergebnisse

Für die Interviews wurden neun Heimschulfamilien aus Niederösterreich ausgewählt, die zumindest ein Kind für einige Zeit im Volksschulalter zu Hause unterrichtet hatten. Für die Interviews stellten sich Mütter und Väter zur Verfügung. Die Mütter konnten bei allen Befragungen interviewt werden. Bei zwei Interviews waren beide Elternteile anwesend und bei zwei weiteren kam ein Gespräch mit den Vätern nach dem Interview zustande. Fünf Interviews wurden im Beisein der Kinder geführt. Alle Familien hatten mehr als ein Kind. Keine der Mütter war eine ausgebildete Lehrerin. Die Interviews wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Die nachstehenden Themenkategorien leiten sich aus den Interviews und vorangegangenen Studien zum häuslichen Unterricht ab. Die Zitate sind aus den Interviews entnommen.

¹⁴ RHEINBERG 1995, S. 14

¹⁵ GOLLER 1995, S. 76

¹⁶ 1993, S. 86 f.

¹⁷ 1993, S. 119 f.

¹⁸ vgl. NATIONAL CENTER FOR EDUCATIONAL STATISTICS 2006

¹⁹ vgl. THE ECONOMIST 2006

²⁰ 2004, S. 51 f.

Das Kind

Das Selbstbewusstsein, das Selbstvertrauen und der Selbstwert des Kindes werden gestärkt. Einem Wechsel vom häuslichen Unterricht in die Schule wird sofort nachgekommen, wenn es das Kind möchte.

„... dass er Selbstvertrauen hat wenn er Dinge herstellt.“

„ Und das auch was aus ihnen wird einmal. Sie sollen fröhliche Menschen sein und nicht frustrierte von Anfang an.“

„ ... ich muss meinen Selbstwert nicht durch Verletzungen aufbauen ... und das kann ich sicher nicht in einer Schule mit vielen Kindern gleich auf einmal.“

„Wenn es Kinder gibt, die diesen Druck brauchen, diesen Druck aushalten oder einfach diesem Druck gewachsen sind, dann habe ich kein Problem, mein Kind in diese normale Schule zu schicken.“

„Aber es war nach der dritten, vierten Woche klar, sie bleiben dort. Es hat ihnen wirklich gefallen dort und es war für mich dann auch okay.“

Die Familie

Der Zusammenhalt der Familie und die Beziehung der einzelnen Familienmitglieder zueinander werden gestärkt. Die Eltern sehen sich als Haupterzieher ihrer Kinder.

„Ich helfe ihnen und sie helfen mir. Die Beziehung ist gewachsen.“

„Dass sich jemand im Haus um die Wohnung kümmern konnte nämlich, das habe ich sonst nicht gekannt. Ich bin immer erst am Abend nach Hause gekommen und eigentlich zum Schlafen zu Hause gelegen. ... Und ich habe mir gedacht, das möchte ich gerne meinen Kindern bieten, dass sie das nicht notwendig haben, was ich erleben musste, in der Hinsicht.“

„Und nicht so wie es in öffentlichen Schulen ist, dass der Lehrer alles ist und was die Mama sagt, zählt nichts mehr.“

Der Unterricht

Eltern gestalten den häuslichen Unterricht individualisierter, effizienter, nachhaltiger und lebensnaher.

„Die individuelle Förderung natürlich – du kannst wirklich schauen, was in dem Kind steckt, was sind deine Schwächen, was sind deine Stärken.“

„Wenn die Kinder reif sind, dann geht es von selbst und wenn sie motiviert sind, dann geht das, wofür du normalerweise ein $\frac{3}{4}$ Jahr brauchst oder zumindest ein paar Wochen brauchst, nicht einmal in einer Woche.“

„... wenn mein Sohn sich anstrengt, dann ist der in einer Stunde, längstens zwei mit seiner Schule fertig und kann raus in den Schnee gehen ...“

„Die hat auch nicht gewusst, dass Innsbruck die Hauptstadt von Tirol ist, also, ja, und das wissen meine Kinder sicher. Also ich denk mir, dass das, was sie lernen, viel nachhaltiger ist, natürlich auch durch die Jahresprüfungen, weil wir ja den Stoff ja viel öfters wiederholen müssen, weil sie am Jahresende den ganzen Stoff können müssen.“

„Also ich hab gerade die ersten Jahre den gesamten Sachunterrichtsstoff aus der Praxis herausgenommen. Wir haben nicht gesagt, wir haben jetzt Sachunterricht, sondern wir haben gesagt, okay was haben wir gemacht, was wir für den Sachunterricht verwenden können.“

Das Klassenklima

Die Eltern sind mit dem Klima und dem Umfeld in der Klasse nicht einverstanden.

„Und ich denke, dass das Niveau einfach sinkt. Die moralischen Vorstellungen, die Umgangssprache, der Ton, die Ausdrücke. Und wenn sich das extrem verschlechtert, wäre das ein Grund die Kinder zu Hause zu behalten.“

„...Und hier kann man doch sagen, dass ein Druck der Gruppe stattfindet, der für die individuelle Entwicklung eines Kindes kontraproduktiv ist.“

Das Schulsystem

Die Eltern sind mit dem Schulsystem sehr unzufrieden.

„Es ist nicht ohne in einer normalen Schule zu unterrichten, weil viele Kinder von zu Hause absolut keine Disziplin lernen.“

„... Und dass dieses Okkulte in den Schulen so was von drinnen ist, dass ich sie als Christ nur in eine christliche Schule schicken würde, und da gibt's keine ...“

Moral und Religion

Die Eltern wollen ihren Kindern moralische und religiöse Werte praktisch und theoretisch vermitteln.

„Ja, von unserer Seite ist das Ideologische dahinter das christliche Ideal, das wir auch versuchen den Kindern zu vermitteln.“

„Für uns ist der Glaube etwas, was unmittelbar mit dem Leben zu tun hat und von daher war das irgendwie miteinander verschmolzen. Jetzt wo sie älter geworden sind habe ich mir gedacht, das würde jetzt auf einmal wegfallen wenn sie in die Schule kommen.“

Schulzeit der Eltern

Negative Erfahrungen als Schüler können ein Motiv der Eltern für Heimunterricht sein.

„... also, meinem Selbstwert hat die Schule sicher geschadet, weil zuerst einmal die schlechten Noten und du bist ein Trottel und später waren es nicht die Lehrer sondern die Schüler, die gesagt haben, du bist ein Streber und die wollen wir erst recht nicht ...“

Andere Heimschulfamilien

Die Eltern sahen die positiven Auswirkungen des häuslichen Unterrichts bei anderen Familien.

„Und ich habe einfach festgestellt, dass zwischen diesen Kindern und anderen Kindern ein enormer Unterschied ist, jetzt gar nicht so Intelligenz mäßig, das auch – die Kinder sind alle studieren gegangen – sondern eher Charakter mäßig.“

Gesamtauswertung der Interviews

Die vorhin genannten Kategorien wurden nicht von allen Familien gleich stark betont und gleich oft erwähnt. Aus diesem Grund wurde eine Übersicht über die Häufigkeit der einzelnen Motive erstellt.

Kategorien	Häufigkeit	Interviews								
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
Stärkung des Selbstvertrauens des Kindes	6			X		X	X	X	X	X
Stärkung des Zusammenhalts der Familie	6		X	X	X	X	X		X	
Individualisierter Unterricht	5		X			X		X	X	X
Effizienter Unterricht	4	X			X		X	X		
Unzufriedenheit mit dem Klassenklima	3	X			X	X				
Lebensnaher Unterricht	2			X					X	
Eltern als Haupterzieher	2			X			X			
Unzufriedenheit mit dem Schulsystem	2								X	X
Moralische und religiöse Wertvorstellungen	2			X			X			
Negative Erfahrungen während der eigenen Schulzeit	2		X			X				
Anregung durch andere Heimschulfamilien	2		X	X						
Nachhaltiger Unterricht	1		X							

Tabelle 2: Elternmotive für häuslichen Unterricht

Die meisten Eltern äußerten explizit, dass (1) die Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder und (2) die Stärkung des Zusammenhalts der Familie Motive für den häuslichen Unterricht waren und sind. Beinahe genauso wichtig ist für sie auch (3) der individualisierte, auf das Kind abgestimmte, Unterricht. Vier der neun Befragten empfinden (4) den Unterricht auch effizienter. Es werde in kürzerer Zeit mehr gelernt. Ein Drittel der Eltern ist (5) mit dem Klassenklima unzufrieden. Die restlichen Motive (lebensnaher Unterricht, Eltern als Haupterzieher, Unzufriedenheit mit dem Schulsystem, moralische und religiöse Wertvorstellungen, negative Erfahrungen der Eltern während ihrer Schulzeit und Anregung durch andere Heimschulfamilien) werden von jeweils zwei der neun Befragten genannt. Ein Elternteil erwähnt explizit die Nachhaltigkeit des Unterrichts. Drei Eltern äußerten ebenfalls explizit, dass sie ihre Kinder nicht auf „Biegen und Brechen“ zu Hause behalten würden. Wenn das Kind lieber in die Schule gehen wollen würde, so würden sie ihm keinen Stein in den Weg legen.

Vergleicht man die Elternmotive aus der vorliegenden Befragung mit denen aus der Literatur, so finden sich Parallelen und Abweichungen. Alle erwähnten Untersuchungsergebnisse aus Österreich, Großbritannien und den USA stimmen im folgenden Punkt überein: Häuslicher Unterricht ist individualisierender und effizienter. Im Gegensatz zu den Ergebnissen vorliegender Befragung werden Unzufriedenheit mit dem Schul- und Klassenklima in den zitierten Studien vorrangig erwähnt. Für die in dieser Arbeit befragten Eltern besitzt diese aber einen geringeren Stellenwert. Ebenso trifft dies auf religiöse und moralische Wertvorstellungen zu, die in der Literatur ebenfalls als Hauptmotive angeführt werden, bei meiner Untersuchung aber nicht so häufig Erwähnung fanden. Stärkung des Selbstbewusstseins des Kindes und Stärkung des Zusammenhalts der Familie, die als häufigste Motive in dieser Untersuchung erwähnt wurden, scheinen in der Literatur eine geringere Rolle zu spielen.

4 Zusammenfassung

In Österreich herrscht keine Schulpflicht in dem Sinn, dass die Kinder eine Institution besuchen müssen, sondern lediglich eine Bildungspflicht. Das Kind muss dem Staat jährlich ein bestimmtes Wissen und Können nachweisen. Eltern nutzen dies um ihre Kinder entweder in Privatschulen zu schicken oder zu Hause zu unterrichten. Das hohe Schulgeld hält Eltern häufig davon ab, ihre Kinder in Privatschulen zu schicken. In der vorliegenden Studie wurden neun Eltern beziehungsweise Elternteile aus Niederösterreich über ihre Motive zum häuslichen Unterricht befragt. Ihre Hauptmotive waren (1) die Stärkung des Selbstwertes des Kindes und (2) die Stärkung des Zusammenhalts der Familie. Ebenso waren (3) individualisierender und (4) effizienter Unterricht von Bedeutung sowie (5) Unzufriedenheit mit dem Klassenklima. Danach wurden lebensnaher Unterricht, Eltern als Haupterzieher, Unzufriedenheit mit dem Schulsystem, moralische und

religiöse Wertvorstellungen und negative Erfahrungen der Eltern während ihrer Schulzeit genannt.

Der österreichische Lehrplan fordert Individualisierung und Differenzierung. Dies dürfte jedoch aus der Sicht mancher Eltern in den Volksschulen noch nicht ausreichend implementiert worden sein. Häuslicher Unterricht scheint eine Unterrichtsform zu sein, die dieser Forderung gerecht wird. Die Daten zum häuslichen Unterricht und die Gründe der Eltern sprechen dafür. Häuslicher Unterricht ist eine Form, die für manche Eltern eine gute Alternative zum institutionalisierten Unterricht darstellt. Wissenschaftlich ist diese Thematik in Österreich weitgehend noch unerforscht. Erkenntnisse aus solchen Forschungsarbeiten könnten einerseits Lehrpersonen und andererseits die Schulaufsicht anregen, die Wünsche, Anregungen und Forderungen der Eltern im Zusammenhang mit Unterrichten und Erziehen stärker zu berücksichtigen. Um die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, sollte seitens des Staates die Klassenschüleranzahl in der Volksschule reduziert werden. Nach KUHN²¹ wäre generell eine für die Führung optimale Gruppengröße um die zehn Personen. Das Land Niederösterreich setzte schon einen ersten Schritt in diese Richtung, indem es im Herbst 2007 die Klassenschülerhöchstzahl auf 25 senken wird²².

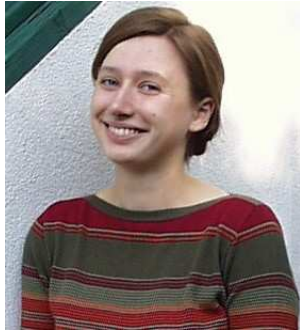
5 Literatur

- BIELICK, Stacey; CHANDLER, Kathryn; BROUGHMAN, Stephen P. (2001): Homeschooling in the United States: 1999 (NCES 2001-033). U.S. Department of Education. Washington, DC: National Center for Education Statistics.
- BUNDAY, Karl M. (1995): Homeschooling is growing worldwide. URL: http://learninfreedom.org/homeschool_growth.html [11.5.2006].
- EDEL, Jan (2006, 26. September): Homeschooling in Deutschland. URL: <http://www.homeschooling.de/> [26.9.2006]
- GOLLER, Hans (1995): Psychologie. Emotion, Motivation, Verhalten. Stuttgart: Kohlhammer.
- GRUNDGESETZ FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 23. Mai 1949 (BGBl I S. 1) (BGBl III 100-1) zuletzt geändert durch Änderungsgesetz vom 26. Juli 2002 (BGBl I S. 2863): URL: <http://www.bundesregierung.de/Anlage760204/Grundgesetz.pdf> [25.3.2005]
- KOLLER, Christina (2004): Public Schools, Private Schools, Home-Schooling and English. Krems an der Donau: Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Pädak Krems.
- KUHN, Hans (2001, 16. Mai): Vor der Gruppe fängt Führung erst an. URL: [http://www.competence-site.de/personalmanagement.nsf/4E3BCB0A0A046DA9C1256A4E0030AEA0/\\$File/gruppenfuehrung.pdf](http://www.competence-site.de/personalmanagement.nsf/4E3BCB0A0A046DA9C1256A4E0030AEA0/$File/gruppenfuehrung.pdf) [26.1.2007]
- MAYER, Thomas; SCHIRRMACHER Thomas (Hrsg.) (2004): Wenn Kinder zu Hause zur Schule gehen. Nürnberg: VTR.
- MOSHENIA, Stefanie (2006, 6. Mai): Leben ohne Schule in Europa. URL: <http://www.leben-ohne-schule.de/europa.html> [11.5.2006]
- NATIONAL CENTER FOR EDUCATIONAL STATISTICS (2006, Februar): Homeschooling in the United States. Statistical Analysis Report. URL: http://nces.ed.gov/pubs2006/homeschool/FigureDisplay.asp?FigurePath=images/figure_2.gif [27.4.2006].
- ORF (2007, 26. Jänner): Pröll senkt Klassenschülerhöchstzahlen. URL: <http://oesterreich.orf.at/noe/stories/146526/> [26.1.2007]

²¹ vgl. 2001, S.1

²² vgl. ORF 2007

- PETRIE, Amanda J. (2004): Hausunterricht in Europa und Kraft getretene Gesetze, in: MAYER, Thomas; SCHIRRMACHER Thomas (Hrsg.) (2004): Wenn Kinder zu Hause zur Schule gehen. Nürnberg: VTR. S. 188-216
- RAY, BRIAN D. (2003, Februar): Facts on Homeschooling. National Home Educational Research Institute. URL: <http://www.nheri.org/content/view/174/62/> [6.5.2006]
- RHEINBERG, Falko (1995): Motivation. Stuttgart: Kohlhammer.
- RUDNER, LAWRENCE M. (1999, 23. März): Scholastic Achievement and Demographic Characteristics of Home School Students in 1998. URL: <http://epaa.asu.edu/epaa/v7n8/> [4.5.2006]
- RUSSO, Manfred (1993): Öffentliche und Privatschulen in Österreich und in anderen Ländern: Literaturanalyse. In: SPEISER, Irmfried (Hrsg.): Determinanten der Schulwahl: Privatschulen – öffentliche Schulen (S. 11-53). Frankfurt am Main: Lang.
- SCHULPFLICHTGESETZ 1985: Bundesgesetz über die Schulpflicht. BGBl. Nr. 76/1985 (WV) mit der Schulgesetznovelle 2001 (BGBl. Nr. 75/2001)
- SPEISER, Irmfried (1993): Konzept und Ergebnisse der Repräsentativerhebung. In: SPEISER, Irmfried (Hg.): Determinanten der Schulwahl: Privatschulen – öffentliche Schulen (S. 115-132). Frankfurt am Main: Lang.
- STUMM, Gerhard (1993): Ergebnisse der Direktorenbefragung. In: SPEISER, Irmfried (Hg.): Determinanten der Schulwahl: Privatschulen – öffentliche Schulen (S. 73-113). Frankfurt am Main: Lang.
- THE ECONOMIST (2005, 29. Mai): Home education. When Mum is Miss. URL: http://www.economist.com/printedition/displayStory.cfm?Story_ID=4010610 [1.5.2005].



Dipl.Päd. Christina Koller

Hauptschullehrerin, Studentin im Erweiterungsstudium zur Volksschullehrerin

abstract

The aim of this research was to find out parent's motives for home schooling from grade 0 to grade 4. Therefore interviews with nine home schooling parents from Lower Austria were conducted. The interviews were analysed by means of qualitative data analysis. Parent's main motives were strengthening the child's self-worth and strengthening the family. Secondly individual and efficient academic instruction was mentioned. The following motives played a minor role: life instruction, parents as main educators, dissatisfaction with school and concern about class environment, moral and religious instruction, parent's negative experiences during their time in school, inspiration by other home schooling families and sustainability of instruction.